



## Weltmeisterschaft in Berlin

So langsam beruhigt sich das Land wieder. Vereinzelt hört man noch Worte wie „Weltmeisterschaft“ oder „Usain Bolt“, aber die Hochsaison ist eben vorbei. Für Zuschauer und Athleten.

Knapp vier Wochen sind seit der Leichtathletik Weltmeisterschaft in Berlin nun schon vergangen. Kastanien beginnen von den Bäumen zu fallen, ebenso wie die Leichtathletik-Stars aus den Köpfen der Zuschauer verschwinden.

Ich durfte selber einen Tag im Olympiastadion miterleben. Es war ein schöner Tag. Die Sonne begann schon zu sinken, als die Entscheidungen des vorletzten Wettkampftages ausgetragen wurden. Neben mir nahm eine Kleingruppe von Jugendlichen Platz, die sich erst einmal eine Curry-Wurst gönnten, was sogar für das fünf Plätze weiter sitzende Ehepaar, welches naserümpfend im Programmheft blätterte, deutlich zu riechen war. Für mich ist es nicht schwer gewesen, die Zuschauer in meiner Nähe kategorisch einzuordnen.

Da waren zunächst die Leichtathletik-Experten, die von Menschen, welche in dieser Szene mit weniger Kenntnissen ausgestattet sind, auch gerne als Freaks bezeichnet werden. Diese Experten interessiert nicht die Nationalität, sondern einzig und allein die Leistung. Die Namen der meisten



Athleten sind ihnen ein Begriff, ebenso wie etliche Weltrekorde und Weltjahresbestleistungen. Dass die Weltmeisterschaft in Berlin ausgetragen wird, finden sie praktisch, aber im Prinzip ist es egal, sie wären schließlich auch nach China geflogen.

Gruppe zwei wird aus zumeist älteren Menschen gebildet, die für das Event gekommen sind und, offen gestanden, mit Leichtathletik nichts am Hut haben und auch nicht haben wollen. Sie genießen das Rahmenprogramm mehr, als die sportlichen Wettkämpfe und ob ein Mensch nun drei oder acht Meter in den Sand hüpf, das ist ihnen ziemlich egal. Sie sind es, die am Abend kopfschüttelnd das Stadion verlassen und die ganze Nacht von einer einzigen Frage wach gehalten werden: „Wie kann man nur so wahnsinnig sein, freiwillig Leistungssport zu betreiben?“.

Die dritte und letzte Kategorie ist gleichzeitig die am stärksten vertretene. Es sind die Menschen, die sich für eine Woche einbilden, von der Leichtathletik etwas zu verstehen und sich nach der Weltmeisterschaft vornehmen, mindestens zwei Mal die Woche joggen zu gehen, dies aber in erstaunlich kurzer Zeit wieder vergessen können. Auffallend werden die Mitglieder dieser Gruppierung auch dadurch, dass sie bei der Laola-Welle begeistert aufspringen, wo es mir noch immer als ein Wunder erscheint, dass die Getränke dabei

größtenteils in ihren Bechern geblieben sind. Diese Gruppe feuert ausschließlich die deutschen Sportler an. Und natürlich Usain Bolt. Sensationen braucht das Land. Der 5000m-Lauf ist so beispielsweise auf Grund fehlender deutscher Beteiligung an dem größten Teil des Publikums im wahrsten Sinne des Wortes vorbeigelaufen.

Was wäre nun aber eine Weltmeisterschaft, wenn ausschließlich Experten oder Begeisterte oder Uninteressierte auf der Tribüne säßen? Vermutlich langweilig. Ich denke, gerade die Vielfalt des Publikums macht ein Sportfest besonders, bei dem sich am Ende doch jeder auf die nächste Weltmeisterschaft im eigenen Lande freut. Einige Kastanien später...

